

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 39 (1961)

Heft: 3

Artikel: Ein Treffen von elf fünfundsiebzigjährigen Klassenkameradinnen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Treffen von elf fünfundsiebzigjährigen Klassenkameradinnen

Eine treue Leserin unserer Zeitschrift, die sich während Jahrzehnten unermüdlich für soziale Aufgaben eingesetzt hat, hat uns den folgenden Bericht zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen daraus zu unserer Freude, dass es doch vielen Frauen, die hoch in den Jahren stehen, gelingt, sich im Alter nicht nur zurechtzufinden, sondern sogar eine eigentliche Erfüllung zu erleben. Die Red.

Welch heiteres Zusammensein! Fast alle sind zufrieden mit ihrem Dasein, die Stürme haben sie hinter sich, und sie geniessen dankbar, was ihnen noch beschieden ist. Die eine sagt sogar: «Dies ist die schönste Zeit meines Lebens.»

Es waren ursprünglich zwanzig Schülerinnen in der Klasse, fünf sind gestorben, und vier waren aus äusseren Gründen diesmal verhindert am Treffen teilzunehmen. Drei der Lebenden sind verheiratet, fünf verwitwet und sieben ledig.

Der Wunsch wurde laut, dass jede erzähle, wie sie ihr jetziges Leben gestaltet. Gleich erhob sich der Einwand: «Wir gestalten unser Leben ja gar nicht, es wird für uns gestaltet.»



Ob Sie im Norden, Süden, Westen, Osten unseres Landes zu Hause sind, überall finden Sie ein dichtes Netz geschulter «Winterthur»-Vertreter — aber auch erfahrene, jederzeit für Sie einsatzbereite Schadendienst-Fachleute.

Winterthur
UNFALL

Nun folgten die Berichte. Die einen leben in ihren Familien und geniessen das Zusammensein mit Kindern und Enkeln. Sie sind noch immer die hilfsbereiten Grossmütter, die einspringen, wo es nötig ist.

Von den Alleinstehenden füllen manche ihren Tag mit hingebender Arbeit in der Gemeinde oder mit Besuchen bei gebrechlichen Alten aus. Die eine bringt täglich Liebe und Sonnenschein in ein grosses Altersheim, eine andere erteilt immer noch Sprachstunden, weil sie dringend darum gebeten wird. Eine geistig bewegliche nimmt selbst Sprach- und Musikunterricht und holt nach, was ihr früher versagt war.

Einige vermieten Zimmer und erleben neben Enttäuschungen oft recht Erfreuliches mit den Mietern und bleiben so in Kontakt mit der Aussenwelt.

Selbstverständlich besorgen fast alle ihren Haushalt selbst, einige mit stundenweiser Hilfe. Man staunt nur über ihre Rüstigkeit. Zum beschaulichen Dasein im Lehnstuhl, wie einst unsere Grossmütter, kommen diese älteren Frauen nicht, ja sie bedauern, dass die Zeit allzusehr vergeht und viel unerledigte Arbeit liegenbleibt. Alle stimmen ein, als jemand sagt: «Wir kommen nie dazu, richtig aufzuräumen und unsere eigenen Sachen zu ordnen. Auch wir sind die Opfer des heutigen Lebenstempos, und so viel wie früher können wir nicht mehr leisten.»

Am Schluss kam noch zum Ausdruck, dass es gut wäre, etwas mehr Musse zur Einkehr bei sich selbst zu finden; und dahinter stand wohl bei den meisten der Gedanke an Gott, vielleicht auch an die mangelnde Sammlung zum Gebet und an den Tod. Ist es wohl einer späteren Zusammenkunft vorbehalten, über diese Seite des Greisenalters etwas zu sagen, das uns ja naturgemäss vom tätigen zum beschaulichen Dasein mit seinen besonderen Aufgaben führen sollte, die zu erfüllen in unserer hastigen Zeit wohl wichtiger ist als unser nach aussen gerichtetes Tun. YN

2. Brief aus Winterthur

Liebe Freundin!

Herzlichen Dank für das warme Interesse das Du an dem «Kurs für Frauen über 60 Jahre» zeigtest.

Ich versprach im letzten Brief, Dir noch einiges von dem zu berichten, was mich persönlich bewegte. Zuerst möchte ich Dir